

trütrü“, — Die zweite Drosselart ist die Singdrossel (*Turdus muscivorus philomelos* B.) oder Zippe. Sie ist fast ebenso häufig wie ihre schwarze oder braune Verwandte, die Amsel, aber nicht Stand- bzw. Strichvogel wie diese, sondern verläßt uns im Winter, um bereits im zeitigen Frühjahr wieder zurückzukehren. In letzter Zeit häufen sich jedoch die Fälle, daß man auch überwinterte Singdrosseln in unseren Gebieten antrifft; möglicherweise sind dies aber auch nordische Gäste. Die Singdrossel stellt ebenso wie die Amsel keine besonderen Anforderungen an ihre Brutplätze und bringt infolgedessen ihr Nest an allen möglichen und nicht möglichen Stellen unter. Jeder, der das Nest einer Singdrossel zum ersten Male sieht, ist verblüfft: während das Amselnest im Innern mit zarten Hälmchen ausgepolstert ist, befindet sich im Innern des Halmbaues eines Singdrosselnestes ein glatter, geräumiger, tief-, gelbbrauner Nestnapf, der mit einer Art Papiermasse ausgekleidet ist, die aus zerkaumtem, morschem Holze besteht. Die Jungen liegen darin durchaus nicht sehr weich, denn das zerkaute, mit Speichel durchsehte Holz bildet eine ziemlich harte Masse. Die Eier der Singdrossel, deren Gelege 4—6 beträgt, zählen mit zu den schönsten Vogeleiern. Sie haben eine schöne, leuchtend-grünblaue Farbe, glänzen stark und sind besonders am stumpfen Pole mit wenigen schwarzbraunen Flecken besetzt.

Der Buchfink (*Fringilla coelebs coelebs* Hart.) ist eine sehr häufige Erscheinung auf dem Taucherfriedhof, ebenso wie sein nächster Verwandter, der Grünsfink (*Chloris chloris chloris* Hart.). Ich fand die Nester beider Arten besonders häufig auf Lebensbäumen und Fichten, wie überhaupt der Grünsfink besondere Vorliebe für Koniferenpflanzungen zeigt, die ja seinen ursprünglichen Aufenthaltsorten entsprechen. Auch beim Buchfink scheint der Wandertrieb mehr und mehr nachzulassen, und er sich langsam zum Standvogel ausbilden zu wollen, denn man kann seit den letzten Jahren im Winter bei uns ganze Schwärme beider Geschlechter beobachten. Der Grünsfink ist Strichvogel und zieht in kleineren Trupps während des Winters im Lande umher. — Von anderen Körnerfressern trifft man sehr häufig den Bluthänfling (*Acanthis cannabina cannabina*) als Brutvogel an. Er ist geradezu zum Friedhofsscharaktervogel geworden und bevorzugt niedrige Hecken, Lebensbäume sowie auch Nadelhölzer, um sein Heim zu gründen. Weiterhin gehören hierher der Girlich (*Serinus canaria serinus* Hart.) und der Kirschkernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes coccothraustes* Hart.). Der Girlich ist im ganzen Stadtgebiet am häufigsten noch auf dem Friedhof zu finden. Er scheint eine ganz besondere Vorliebe für Lebensbäume zu haben; denn ich fand sein zierlich kleines Nest, das in der Hauptsache aus Moos, Haaren, Schafwolle und Federn besteht, fast ausschließlich in den Wipfeln dieser Bäume. Er ist einer unserer kleinsten Körnerfresser und wiegt wie der Zeisig nur etwa 13 Gramm. Erst in jüngster Zeit ist er in unser Gebiet eingewandert und hat sich in kürzester Zeit außerordentlich stark in Deutschland ausgebreitet. Er ist ein ausgesprochener Zugvogel, trifft bei uns im März ein und verläßt uns Ende September—Anfang Oktober wieder. Den Kirschkernbeißer konnte ich bisher im Taucherfriedhof nur in zwei Fällen brütend vorfinden; auch sonst ist er im Stadtgebiet verhältnismäßig selten anzutreffen. Obwohl der Kirschkernbeißer, wie sein Name schon sagt, sich vorwiegend von Kirschkernen sowie anderen Körnern und Samereien ernährt, zieht er seine Jungen auch vielfach mit Käfern und Raupen auf. Ich konnte dies selbst im vergangenen Jahre auf dem Taucherfriedhof beobachten. — Auch der Hausperling (*Passer domesticus domesticus* Hart.) und der etwas kleinere Feldperling (*Passer montana montana* Hart.) fehlen dem Friedhof als Brutvogel nicht. Der Hausperling hat seine ursprüngliche Nistweise noch keineswegs aufgegeben, sondern brütet noch

heute in freistehenden kugelförmigen Nestern, die er nach Webervogelart mit einer Überdachung verzieht. Mehrfach fand ich derartige Nester auf dem Taucherfriedhofe im Efeuerrank. Sein kleinerer Vetter, der Feldperling, kommt allerdings im Stadtgebiet noch sehr selten vor, und im vorigen Jahre konnte ich ihn erstmalig als Brutvogel des Friedhofes feststellen, wo er eine für Meisen bestimmte Nisthöhle bezogen hatte.

Der graue Fliegenfänger (*Muscicapa striata striata* Hart.) auch Gartensfliegenfänger genannt, ist ein ziemlich häufiger Brutvogel im Gebiet. Überhaupt ist er der gemeinste und eigentlich überall verbreitete Vertreter seiner Gattung. Interessant sind die verschiedenartigsten Standorte seines Nestes. Man kann alle Übergänge vom Höhlenbrüter bis zum Freibrüter finden. Am häufigsten fand ich sein Nest auf eisenumrankten Grabdenkmalsimsen, wie überhaupt oft im dichten Efeuerrank. Er ist ein sehr behender und munterer Vogel und seine Geschicklichkeit im Fluge ist erstaunlich. Er vermag sogar nach Art der Schwärben die Fliegen und sonstige Insekten im Fluge von den Häuserwänden wegzuschnappen. — Der Goldammer (*Emberiza citrinella citrinella* Hart.) ist im allgemeinen nicht als Stadtvogel zu bezeichnen, kommt aber verschiedentlich auf Friedhöfen als Brutvogel vor. Auch auf dem Taucherfriedhof konnte ich wiederholt sein Brüten in einigen Paaren feststellen. Ebenso ist die Weiße Bachstelze (*Motacilla alba alba* Hart.) für gewöhnlich verhältnismäßig selten als Brutvogel im Stadtgebiet zu beobachten, da sie ganz besonders die Nähe des Wassers liebt. Ich konnte sie aber im Jahre 1926 trotzdem auf dem Taucherfriedhof brütend feststellen. Sie hatte ihr Nest auf dem Mauerfims eines Erbbegräbnisses erbaut. — Eine charakteristische Erscheinung im Stadtgebiet ist der allgemein bekannte Star (*Sturnus vulgaris vulgaris* Hart.) der nicht selten mit der schon anfangs erwähnten Amsel und umgekehrt verwechselt wird. Er ist jedoch an den langen Flügeln, seinem sehr kurzem Schwanz, dem eigentümlich wackelnden Gang und dem dunkel, entweder purpurschillernden oder weißgefleckten Gefieder ohne weiteres von der Amsel zu unterscheiden. Er brütet auch in mehreren Paaren auf dem Taucherfriedhof. An sich ist der Star ein Zug- oder auch Strichvogel. Ein großer Teil der alten Stare überwintert auch bei uns und sucht dann an Winterfütterungen seine Nahrung. Auch den Wendehals (*Synx torquilla torquilla* Hart.), der in erfreulicher Weise eine im Zunehmen begriffene Vogelart zu sein scheint, konnte ich auf dem Taucherfriedhof als Brutvogel feststellen. Er bezieht sehr gern Starkästen.

*

Die Heckenbraunelle (*Prunella modularis modularis* Hart.), die äußerst versteckt lebt, und deshalb so wenig bekannt ist, bestedelt den Taucher in mehreren Paaren. Die Braunelle ist ein kleiner, unscheinbarer Vogel mit rostbrauner Oberseite und schön schiefergrauer Unterseite, etwa in der Größe eines Rotkehlchens. Sie liebt dichtes Gestrüpp, verwilderte Hecken und üppiges Unterholz. Ähnliche Aufenthaltsorte wie die Heckenbraunelle hat auch der Zänke (*Troglodytes troglodytes troglodytes* Hart.), den ich auf dem Taucherfriedhof als regelmäßigen, allerdings nicht gerade häufigen Brutvogel feststellen konnte. Er ist einer der kleinsten unserer Vogelwelt und wiegt nur 8 Gramm, ist also im Vergleich zum Goldhähnchen nur 3 Gramm schwerer als dieses. Obwohl auch er, wie die Heckenbraunelle sehr versteckt lebt, ist er durch sein feddes, possierliches Benehmen sowie seinen ungemein lauten Gesang, wie man ihn dem kleinen Wicht niemals zugetraut hätte, doch eine mehr oder weniger bekannte Erscheinung in unseren Anlagen, Parks und Friedhöfen geworden. Selbst im Winter läßt er sein schmetterndes Pied erschallen, das fast an das Ablaufen eines Beckers erinnert; und wenn er auch kein Meister der Gesangkunst ist, so